

Kölner Sonntagskonzerte

Andreas Ottensamer

Coro Gulbenkian

Orquestra Gulbenkian

Lorenzo Viotti

Sonntag

23. Oktober 2022

18:00

**Kölner
Philharmonie**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Andreas Ottensamer *Klarinette*

Coro Gulbenkian
Orquestra Gulbenkian
Lorenzo Viotti *Dirigent*

Sonntag
23. Oktober 2022
18:00

Pause gegen 18:45

Ende gegen 20:00

PROGRAMM

Johannes Brahms 1833–1897

Schicksalslied op. 54 (1871)

für gemischten Chor und Orchester

Text von Friedrich Hölderlin

Langsam und sehnsuchtsvoll – Allegro – Adagio

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Lied ohne Worte (Venetianisches Gondellied) g-Moll op. 19[b],6

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 1. Heft op. 19[b] (1829–32)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte h-Moll op. 30,4 (1834)

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 2. Heft op. 30 (1830, 1833–35)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte g-Moll op. 102,4

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 8. Heft op. 102 (1841–45)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte (Frühlingslied) A-Dur op. 62,6

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 5. Heft op. 62 (1841–44)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte h-Moll op. 67,5

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 6. Heft op. 67 (1839–44)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte (Kinderstück) A-Dur op. 102,5

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 8. Heft op. 102 (1841–45)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Lied ohne Worte (Venetianisches Gondellied)

fis-Moll op. 30,6 (1835)

aus: Sechs Lieder ohne Worte, 2. Heft op. 30 (1830, 1833–35)

Bearbeitung für Klarinette und Orchester

von Andreas Ottensamer

Pause

Pēteris Vasks *1946

Agnus Dei

aus: Missa (2005)

Fassung für gemischten Chor und Streichorchester

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90 (1883)

Allegro con brio

Andante

Poco Allegretto

Allegro

DIE GESANGSTEXTE

Johannes Brahms

Schicksalslied op. 54 (1871)

für gemischten Chor und Orchester

Text von Friedrich Hölderlin

Ihr wandelt droben im Licht
Auf weichem Boden, selige Genien!
Glänzende Götterlüfte
Rühren euch leicht,
Wie die Finger der Künstlerin
Heilige Saiten.

Schicksallos, wie der schlafende
Säugling, atmen die Himmlischen;
Keusch bewahrt
In bescheidener Knospe,
Blühet ewig
Ihnen der Geist,
Und die seligen Augen
Blicken in stiller
Ewiger Klarheit.

Doch uns ist gegeben,
Auf keiner Stätte zu ruh'n;
Es schwinden, es fallen
Die leidenden Menschen
Blindlings von einer
Stunde zur andern,
Wie Wasser von Klippe
Zu Klippe geworfen,
Jahrlang in's Ungewisse hinab.

Pēteris Vasks

Agnus Dei

aus: Missa (2005)

Fassung für gemischten Chor und Streichorchester

Agnus Dei, qui tollis peccata
mundi, miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata
mundi, miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata
mundi, dona nobis pacem.

Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünde der Welt, erbarme
dich unser.
Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünde der Welt, erbarme
dich unser.
Lamm Gottes, du nimmst hinweg
die Sünde der Welt, gib uns
deinen Frieden.

Glaube, Liebe, Hoffnung

Johannes Brahms' *Schicksalslied* op. 54 (1871) ist eine weltliche Kantate für Chor und Orchester. Das Libretto beruht auf dem Gedicht *Hyperions Schicksalslied* aus dem Briefroman *Hyperion oder Der Eremit in Griechenland* von Friedrich Hölderlin. Es geht darin um die seelische Entwicklung eines letztlich scheiternden Helden der griechischen Antike. In drei Strophen schildert Hölderlin bilderreich den unvereinbaren Gegensatz zwischen den glückseligen »Himmlischen«, der Götterwelt also (Strophe 1 und 2), und den »leidenden Menschen«, die ihrem Schicksal schutzlos ausgeliefert sind (Strophe 3). Entsprechend den krass gegensätzlichen Strophen Hölderlins stellte Brahms in seiner Komposition zwei in sich geschlossene Formteile gegenüber, die in jeder Hinsicht kontrastieren. Der langsame erste Satz (»Ihr wandelt droben im Licht«) steht in geerdetem, hellem Es-Dur – getragen von sehnsuchtsvoller Melodik und süffig-schöner Harmonik. Der instrumentalen Einleitung mit schicksalhaft pochender Pauke folgen analog zum Text zwei musikalische Chor-Strophen, die durch Rückgriff auf die Adagio-Introduktion abgeschlossen werden. Der zweite Satz (»Doch uns ist gegeben«) artikuliert sich dagegen als nervös aufbrausendes Allegro in schweifender Harmonik. Um dem Zeitgeschmack nach positiver Schlusswirkung entgegenzukommen, andererseits aber Hölderlins poetischer Aussage, die untröstlich endet, gerecht zu werden, bediente sich Brahms eines Kunstgriffs. Er formulierte sein hoffnungsfrohes Ende einfach ohne Text: ein versöhnliches, rein instrumentales Finale in C-Dur!

Den Komponisten der Romantik genügten die überlieferten Formmodelle nicht mehr. Die Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten führte zu neuen Konzepten. In der Klaviermusik setzte man jetzt auf übersichtliche, einsätzigere Formen oder gar kurze Charakterstücke, die dann zu mehreren in Sammlungen oder als Zyklus erschienen. Diese lyrischen Stücke erhielten oft Titel, die jeweils ihre Stimmungen umschrieben. In seinen »Liedern ohne Worte« verzichtete **Felix Mendelssohn Bartholdy** aber bewusst darauf. Er veröffentlichte sie zwischen 1833 bis 1845 in sechs Heften zu je sechs Stücken (opp. 19, 30, 38, 53, 62 und 67). Posthum wurden dann noch zwei weitere 6er-Sammlungen (opp.

85 und 102) herausgegeben. Robert Schumann hat den Charakter der Stückchen einmal treffend beschrieben: »Wer hätte nicht einmal in der Dämmerungsstunde am Klavier gesessen und mitten im Phantasieren sich unbewusst eine leise Melodie dazu gesungen? Kann man nun zufällig die Begleitung mit der Melodie in den Händen allein verbinden, und ist man hauptsächlich ein Mendelssohn, so entstehen daraus die schönsten Lieder ohne Worte.« Eine kantable Melodie in der rechten Hand, die linke begleitet: Daraus lassen sich schnell reizvolle Stücke für ein Soloinstrument und Orchesterbegleitung arrangieren, wie es der Klarinettist Andreas Ottensamer getan hat.

»Bei mir gibt es keine intellektuellen Überlegungen, Musik muss zuerst emotional sein«, unterstreicht der lettische Komponist **Pēteris Vasks** immer wieder in Interviews. Erst dann trete der Intellekt hinzu, der eine Form suche. Vasks wurde 1946 in der lettischen Stadt Aizpute als Sohn eines Pfarrers geboren. Sein Vater sei ein Prediger mit Charisma gewesen, erzählt er gerne. Auch er wolle als Komponist den Menschen eine Botschaft vermitteln. »Die meisten Menschen heute besitzen keinen Glauben, keine Liebe und keine Ideale mehr. Die spirituelle Dimension ist verloren gegangen. Meine Absicht ist es, Nahrung für die Seele zu schaffen, und eben dies predige ich in meinen Werken.« Der Gesang ist das tragende Element in den Werken Vasks'. Seine Musik ist emotional zugänglich und gut verständlich. Mit ihrer Bindung an das dur-moll-tonale System und dessen Gestik ruft sie sofort Assoziationen hervor. Das »*Agnus Dei*«, der letzte Satz seiner im Jahr 2000 für den Dänischen Rundfunkchor komponierten lateinischen Missa für Chor a cappella, von der er 2005 auch eine Fassung für gemischten Chor und Streichorchester vorgelegt hat, weist – seinem zugrunde liegenden Text entsprechend – zwei Ausdruckssphären auf: Dramatischer, drängender wird es auf die Worte »Lamm Gottes, du nimmst hinweg die Sünde der Welt«, friedlich, harmonisch entspannt, in schlichtem Melos artikulieren sich die Bitten um Erbarmen und Frieden. Es ist die Liebe, die am Ende still verinnerlicht ihren Sieg feiern darf.

Johannes Brahms' dritte Sinfonie F-Dur op. 90, komponiert 1883, ist traditionell viersätzig mit zwei aufregenden Außensätzen, die zwei serenadenartige Intermezzi umschließen. Auch sie

wird befeuert von der Technik der »permanenten Durchführung« und der »entwickelnden Variation«, die laut Arnold Schönberg für die Meisterwerke Brahms' typisch ist. Permanente Durchführung meint: das ständige Fortspinnen eines musikalischen Gedankens als Variation von bereits Variiertem. Interessant: Das drei-akkordige Bläserfanal, mit dem die Sinfonie eingeleitet wird und aus dem der erste Satz seine Energie und Euphorie zieht, scheint (natürlich variiert) im gesamten ersten Satz ständig auf, oft an formalen Scharnierstellen: vor der Schlussgruppe, am Höhepunkt der Durchführung mit seinem mystischen Hornruf, vor dem Beginn der Reprise und am Anfang der Coda. Klar, dass sich aus diesem Bläser-Keimmotiv alles weitere irgendwie ableiten lässt – aus seinen charakteristischen Intervallen genauso wie aus seinem harmonischen Changieren zwischen Dur und Moll. Zwar wirken die beiden Mittelsätze leichtgewichtig gegenüber den Rahmensätzen: das melodisch expressive, schmachttende, sich immer wieder verdichtende Andante genauso wie der dritte Satz, der sich zwar in tänzerischem $\frac{3}{8}$ -Takt präsentiert und in A-B-A'-Form, aber mitnichten ein bissiges Scherzo à la Beethoven ist. Nein, er schwelgt in Melancholie und Sehnsucht und ist einfach nur schön. Aber Brahms wäre nicht Brahms, wenn er es dabei beließe. Nein, er greift im eruptiv-energischen Finale aufs Material der beiden Mittelsätze zurück, um zyklischen Zusammenhang zu stiften. Richtig deutlich wird Brahms aber erst am Ende der Sinfonie, wenn er den Kopfsatz zitiert: das Bläser-Motto und den Beginn des Hauptthemas – das sich jedoch kraftlos verliert im Tremolo der Erinnerung. Der Schluss ist ein ruhiges resignatives Verlöschen. Überraschend.

Verena Großkreutz

Andreas Ottensamer



Andreas Ottensamer, geboren 1989 in Wien, entstammt einer österreichisch-ungarischen Musikerfamilie und erhielt bereits mit vier Jahren den ersten Klavierunterricht. 1999 begann er ein Cellostudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, bevor er sich 2003 ganz für die Klarinette entschied und das Instrument bei Johann Hindler studierte. 2009 unterbrach er seine Studien an der Harvard University, um Stipendiat der Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker zu werden. Zudem studierte Andreas Ottensamer Dirigieren bei Nicolas Pasquet in Weimar und in Meisterkursen bei Johannes Schlaefli und Jaap van Zweden.

Nach ersten Orchestererfahrungen als Substitut im Orchester der Wiener Staatsoper, bei den Wiener Philharmonikern und als Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters gehörte er von Juli 2010 bis Februar 2011 dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin als Soloklarinettenist an. Seit März 2011 ist er Soloklarinettenist der Berliner Philharmoniker.

Nach ersten Orchestererfahrungen als Substitut im Orchester der Wiener Staatsoper, bei den Wiener Philharmonikern und als Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters gehörte er von Juli 2010 bis Februar 2011 dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin als Soloklarinettenist an. Seit März 2011 ist er Soloklarinettenist der Berliner Philharmoniker.

Andreas Ottensamer ist weltweit in den großen Konzerthäusern mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Mahler Chamber Orchestra, dem London Philharmonic, dem Seoul Philharmonic und dem NHK Symphony Orchestra zu erleben und arbeitete bislang mit Dirigenten wie u.a. Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Andris Nelsons, Yannick Nezet-Seguin, Daniel Harding und Lorenzo Viotti. Er ist regelmäßig zu Gast bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, dem Menuhin-Festival in Gstaad, dem Rheingau Musik Festival und dem Festival de Pâques d'Aix en Provence.

Seit der Spielzeit 2020/21 ist Andreas Ottensamer auch als Dirigent zu erleben. 2021 gab er seine Debüts beim Armenian State Symphony Orchestra und beim Bournemouth Symphony Orchestra und er erhielt den Neeme-Järvi-Preis der Gstaad Conducting Academy.

Im vergangenen Sommer gab er in Asien seine erfolgreichen Debüts beim Tokyo Symphony Orchestra, beim Aichi Chamber Orchestra in Nagoya und beim Seoul's KBS Symphony Orchestra. In dieser Saison dirigiert er u.a. das MDR Sinfonieorchester Leipzig, das Prag Philharmonia, das Gulbenkian Orchester in Lissabon, das Istanbul State Symphony Orchestra und die Real Philharmonia Galicia.

Andreas Ottensamer ist künstlerischer Leiter des Bürgerstock Festivals in der Schweiz. Als Kammermusiker arbeitet er u.a. mit Yuja Wang, Seong-Jin Cho, Lisa Batiashvili, Patricia Kopatchinskaja, Phillippe Jaroussky, Gautier Capuçon und Sol Gabetta zusammen.

Seit 2013 hat Andreas Ottensamer einen Exklusivvertrag bei einem der renommiertesten Plattenlabel. Für das Album *Blue Hour* mit Werken von Weber, Mendelssohn Bartholdy und Brahms, aufgenommen mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Mariss Jansons, erhielt er seinen zweiten Opus Klassik als »Instrumentalist des Jahres«. Zusammen mit Yuja Wang und Gautier Capuçon nahm er Brahms' Klarinetten trio auf. Die Aufnahme erschien im September dieses Jahres.

In der Kölner Philharmonie war Andreas Ottensamer als Solist zuletzt im April 2018 zu hören.



Coro Gulbenkian

Zwei Jahre nach Gründung des Orquestra de Câmara Gulbenkian, 1964, rief die Fundação Calouste Gulbenkian dann auch einen Chor ins Leben: den Coro Gulbenkian. Die Besetzung des Chores ist sehr variabel – von der vollen Besetzung mit etwa 100 Sängern und Sängerinnen bis hin zu kleineren Vokalensembles. Er interpretiert als A-cappella-Ensemble portugiesische Polyphonie des 16. bis 18. Jahrhunderts, in großer Besetzung und gemeinsam mit dem Orquestra Gulbenkian oder anderen Klangkörpern klassisch-romantische und zeitgenössische chorsinfonische Werke. Er hat zudem zahlreiche Werke des 20. Jahrhunderts uraufgeführt. Er arbeitet regelmäßig mit vielen bedeutenden internationalen Orchestern und Dirigenten und Dirigentinnen zusammen und ist auf wichtigen internationalen Musikfestivals zu erleben. Neben den eigenen Konzertreihen in Lissabon und nationalen Tourneen ist der Coro Gulbenkian weltweit unterwegs. Er trat bereits in Argentinien, Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Indien, dem Irak, Israel, Italien, Japan, Kanada, Macao, Malta, Monaco, den Niederlanden, Spanien, Großbritannien, den USA und Uruguay auf. Der Coro Gulbenkian verfügt über eine umfangreiche Diskographie mit einem breit

gefächerten Repertoire von der Polyphonie der Frührenaissance bis hin zu A-cappella-Werken von Iannis Xenakis. Mehrere dieser Einspielungen erhielten internationale Auszeichnungen, darunter der Berlioz Prize der französischen Académie Nationale du Disque Lyrique, der Grand Prix International du Disque der Académie Charles Cros und der Orphée d'Or. Von 1969 bis 2019 war Michel Corboz Chefdirigent des Coro Gulbenkian, derzeit leitet ihn Jorge Matta als kommissarischer Chefdirigent sowie Inês Tavares Lopes als Assistenzdirigentin.

Bei uns ist der Chor heute zum ersten Mal zu hören.

Die Besetzung des Coro Gulbenkian

Anibal Coutinho
Jaime Bacharel
Joana Esteves
Miguel Jesus
Joana Nascimento (Silva)
Sérgio Fontão
João Afonso
Francisco Cortes
Rita Tavares
Mariana Moldão (Martins)
Carla Frias
Claire Santos
(Maria) Carmo Coutinho
(Ana) Mafalda Coelho
Marta Queirós
Sara Afonso (Marques)
(Maria) Inês Martins
Manon Marques
Gerson Coelho
Jorge Leiria
Rui Borrás
Pedro Casanova
Patrícia Mendes
José Costa
Tiago Baptista
João Custódio
Rui Gonçalo (Fernandes)
Nuno Rodrigues

Marisa Figueira
Susana Duarte
João Ferreira
(Luís) Filipe Leal
Rui Aleixo (Silva)
Nuno Raimundo
Afonso Moreira
Nuno Fonseca
Dinis Rodrigues
João Costa
Filipa Passos
Mónica Santos
Maria José Conceição
Lucinda Gerhard
Ariana Russo
Mónica Santos
Beatriz Ventura
Daniela Matos
Rui Miranda
Pedro Miguel
Tiago Navarro
Diogo Ferreira
(Marie) Michelle Rollin
Beatriz Cebola
Ana Urbano
Liliana Silva
Rosa Caldeira
Pedro Rodrigues



Orquestra Gulbenkian

Das Orquestra Gulbenkian wurde 1962 in Lissabon von der Fundação Calouste Gulbenkian gegründet, einer Stiftung, in die der reiche Geschäftsmann, Ölhändler und Kulturmäzen Calouste Gulbenkian per Testament 1956 fast sein gesamtes Vermögen aufgehen ließ, um zukünftig künstlerische, karitative und wissenschaftliche Projekte und Einrichtungen zu unterstützen. Zunächst trug der Klangkörper noch den Namen Orquestra de Câmara Gulbenkian und bestand aus nur zwölf Musizierenden (Streich- und Continuo-Instrumenten). Dieses Kollektiv wurde nach und nach vergrößert. Heute umfasst das Orquestra Gulbenkian, das seinen Namen seit 1971 trägt, etwa sechzig Instrumentalisten und Instrumentalistinnen, die je nach Repertoire noch ergänzt werden können. Sein Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Seine Konzertreihen in Lissabon veranstaltet das Orchester im Grande Auditório Gulbenkian und arbeitet dort regelmäßig mit international führenden Namen der Musikwelt zusammen. Die Aktivitäten des Orchesters beschränken sich aber nicht nur auf Lissabon und Portugal, sondern werden auf internationaler Ebene ständig erweitert. Seine umfangreiche Diskographie wurde mit mehreren internationalen

Preisen ausgezeichnet. Zu den Chefdirigenten und Musikdirektoren des Orchesters zählten Gianfranco Rivoli, Werner Andreas Albert, Claudio Scimone und Tang Muhai. Von 2002 bis 2013 war Lawrence Foster als Musikdirektor und Chefdirigent des Orchesters tätig, von 2013 bis 2016 Paul McCreesh. Nach einem Jahr als kommissarischer Chefdirigent war Lorenzo Viotti von 2018 bis 2021 Chefdirigent des Orchesters.

In der Kölner Philharmonie war das Orchester zuletzt im Januar 1996 zu Gast.

Die Besetzung des Orquestra Gulbenkian

Violine I

Daniele Pascoletti *Konzertmeister*

Francisco Lima e Santos

1. stv. Konzertmeister

Bin Chao *2. stv. Konzertmeister*

Alla Javoronkova

David Wahnnon

Ana Beatriz de Saglimbeni

Elena Ryabova

Maria Balbi

Grigory Balbi

Otto Pereira

David Ascensão

Flávia Marques

Matilde Araújo

Catarina Ferreira

Margarida Queirós

Violine II

Alexandra Mendes *1. Solo*

Cecília Branco *1. Solo*

Jorge Teixeira *2. Solo*

Tera Shimizu

Stefan Schreiber

Maria José Laginha Santos

Juan Maggiorani Mollegas

Camille Bughin

Miguel Simões

Francisca Fins Zlotnikov

Asilkan Pargana

Félix Duarte

Viola

Samuel Barsegian *1. Solo*

Lu Zheng *1. Solo*

Leonor Braga Santos *2. Solo*

Maia Kouznetsova

João Tiago Dinis

Albert Payà Velasquez

Precília Diamantino

Mariana Moreira

Milan Radocaj

Artur Mouradian

Violoncello

Varoujan Bartikian *1. Solo*

Marco Pereira *1. Solo*

Martin Henneken *2. Solo*

Jeremy Lake

Raquel Reis

Jaime Puerta Polo

Hugo Paiva

Gonçalo Lélis

Kontrabass

Domingos Ribeiro *1. Solo*

Manuel Rêgo *1. Solo*

Marine Triolet *2. Solo*

João Lobo

Vanessa Lima

Francisca Sá Machado

Flöte

Sónia Pais *1. stv. Solo*

Amalia Tortajada Zanon *2. Solo*

Oboe

Pedro Ricardo Monteiro Ribeiro

1. Solo

Alice Catherine Caplow-Sparks

2. Solo

Klarinette

Telmo Costa *1. stv. Solo*

José Cejudo *2. Solo*

Fagott

Ricardo Ramos *1. Solo*

Vera Dias *1. stv. Solo*

Maria Raquel Saraiva *2. Solo*

Horn

Kenneth Best *1. Solo*

Pedro Fernandes Pereira *2. Solo*

Luís Duarte Moreira *1. Solo*

Antónia Chandler *2. Solo*

Trompete

Carlos Leite *1. stv. Solo*

José Pedro Pereira *2. Solo*

Posaune

Sérgi Miñana Miñana *1. Solo*

Rui Fernandes *2. Solo*

Thierry Redondo *2. Solo*

Pauke

Rui Gomes *1. Solo*



Lorenzo Viotti

Lorenzo Viotti wurde in Lausanne in eine französisch-italienische Musikerfamilie geboren und besitzt die französische und die Schweizer Staatsangehörigkeit. Er studierte Klavier, Gesang sowie Schlagzeug in Lyon und besuchte Orchesterdirigierkurse bei Georg Mark in Wien, wo er gleichzeitig als Schlagzeuger in verschiedenen großen Orchestern, u.a. den Wiener Philharmonikern, auftrat. Seine Dirigentenausbildung setzte er bei Nicolás Pasquet am Franz-Liszt-Konservatorium in Weimar fort. Er gewann mehrere bedeutende Dirigierwettbewerbe, u.a. den Nestlé Young Conductors Award bei den Salzburger Festspielen 2015, den 11. internationalen Dirigentenwettbewerb des Orquestra de Cadaqués und den Dirigierwettbewerb beim MDR Sinfonieorchester. 2017 erhielt er bei den International Opera Awards in London die Auszeichnung als »Newcomer des Jahres«.

Viotti hat sich sowohl als Opern- als auch als Konzertdirigent einen Namen gemacht. So dirigierte er u.a. Gounods *Romeo et Juliette* (Teatro alla Scala, Mailand), *Rigoletto* (Staatsoper Stuttgart und Semperoper Dresden), *Werther* (Oper Frankfurt und Opernhaus Zürich), *Tosca* (Oper Frankfurt und New National Theatre Tokyo), *Carmen* (Staatsoper Hamburg und Opéra national de Paris), *Die Csárdásfürstin* (Opernhaus Zürich) und *Faust* (Opéra national de Paris, Aufzeichnung und TV-Übertragung). Er arbeitete mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest in Amsterdam, dem Cleveland Orchestra, dem Orchestre Symphonique de Montréal, dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Netherlands Philharmonic, der Sächsischen Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig, der Staatskapelle Berlin, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, dem Tokyo Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France, den Bamberger Symphoniker, dem Orchestra Filarmonica della Scala, dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, dem

Rotterdams Philharmonisch Orkest, dem Swedish Radio Symphony Orchestra, dem Singapore Symphony Orchestra, der Camerata Salzburg, dem Royal Philharmonic Orchestra und dem Orquestra Gulbenkian in Lissabon, das Viotti bis Ende August 2021 drei Jahre lang als Chefdirigent leitete und wo er auch durch besondere Projekte neue Publikumsschichten gewinnen konnte.

In seiner neuen Position als Chefdirigent des Netherlands Philharmonic Orchestra und der Dutch National Opera (DNO) eröffnete Lorenzo Viotti die Saison 2021/22 mit Alexander von Zemlinskys *Der Zwerg* und Joseph Haydns *Missa in tempore belli*. Sein Debüt an der DNO gab er bereits im September 2019.

Bei uns war Lorenzo Viotti zuletzt im September 2017 zu Gast.

November

DI
01

11:00
Allerheiligen

Adréana Kraschewski *Sopran*

Rena Kleifeld *Alt*

Markus Francke *Tenor*

Heikki Kilpeläinen *Bass*

KölnChor

Philharmonischer Chor Nürnberg

Gordian Teupke *Einstudierung*

Rheinischer Kammerchor Köln

Bochumer Symphoniker

Wolfgang Siegenbrink *Dirigent*

Giuseppe Verdi

Messa da Requiem

Mit Unterstützung des
Kulturamtes der Stadt Köln

KölnChor in Kooperation mit Netzwerk
Kölner Chöre e. V. und KölnMusik

DI
01

20:00
Allerheiligen

Joanne Lunn *Sopran*

Alexander Chance *Countertenor*

James Gilchrist *Tenor*

Christian Immler *Bariton*

Bach Collegium Japan

Masaaki Suzuki *Dirigent*

Johann Sebastian Bach

Ouvertüre Nr. 4 D-Dur BWV 1069

»Was frag ich nach der Welt« BWV 94

»Herr, Deine Augen sehen nach dem
Glauben« BWV 102

»Unser Mund sei voll Lachens« BWV 110

Mitte der 1990er Jahre ging Masaaki Suzuki mit dem von ihm gegründeten Bach Collegium Japan ins Aufnahmestudio, um sämtliche Kirchenkantaten Johann Sebastian Bachs einzuspielen. Fast 20 Jahre dauerte diese Reise in den Kantaten-Kosmos Bachs, an deren Ende

SO
06

20:00

Franz-Josef Selig *Bass*

Gerold Huber *Klavier*

Werke von **Richard Strauss, Rudi
Stephan, Hugo Wolf** und **Dmitrij
Schostakowitsch**

Franz-Josef Selig gehört seit vielen Jahren zu den weltweit gefragtesten Sängern im seriösen Bass-Fach, er gastiert regelmäßig an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala oder der Metropolitan Opera New York. Die Weichen dafür hat er jedoch in Köln gestellt, nur einen Steinwurf von der Kölner Philharmonie entfernt, an der Musikhochschule im Kunibertsviertel. Neben den großen Bass-Rollen von Richard Wagner, die im Zentrum seines Repertoires stehen, ist Franz-Josef Selig aber auch ein passionierter Lied-Sänger.

MI
09

20:00

Patricia Kopatchinskaja *Violine*

Philharmonia Orchestra

Santtu-Matias Rouvali *Dirigent*

Ludwig van Beethoven

Konzert für Violine und Orchester D-Dur
op. 61

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43

Als Barfuß-Geigerin hat Patricia Kopatchinskaja die Musikszene einst aufgemischt und in den letzten Jahren immer wieder mit besonderen Konzertprojekten wie »Maria Mater Meretrix« oder »Bye Bye Beethoven« für Aufsehen gesorgt. Die Geigerin ist jedoch auch im klassischen Repertoire versiert, in Beethovens einzigem Violinkonzert etwa, in dem nach einem langen Orchestervorspiel die Geige wie aus dem Nichts emporsteigt.

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO
10
20:00

Fabian Müller *Klavier*

Franz Schubert

Drei Klavierstücke D 946

Robert Schumann

Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll op. 22

Wolfgang Rihm

Klavierstück Nr. 5 (Tombeau)

Ludwig van Beethoven

Sonate für Klavier Nr. 23 f-Moll op. 57

2017 machte Fabian Müller mit Nachdruck von sich reden, als er beim renommierten ARD-Musikwettbewerb gleich fünf Preise abstaubte. Längst zu Hause auf den internationalen Konzertpodien ist das Konzert in der Kölner Philharmonie ein echtes Heimspiel für den 1990 in Bonn geborenen Tastenvirtuosen, der vor ein paar Jahren in die Domstadt gezogen ist. Das Programm ist dabei eine Visitenkarte seines versatilen Könnens von Beethovens leidenschaftlich aufgewühlter Appassionata-Sonate bis hin zum »5. Klavierstück« von Wolfgang Rihm, das von extremen klanglichen Kontrasten geprägt ist. Das 19. Jahrhundert ist vertreten mit drei Klavierstücken von Schubert und Schumanns 2. Klaviersonate, die mit der Tempoangabe »So rasch wie möglich« flinke Finger von ihrem Interpreten verlangt.

19:00 Einführung in das Konzert
durch Christoph Vratz

SO
27
November
18:00

Alexander Melnikov *Klavier*

Kammerorchester Basel

Heinz Holliger *Dirigent*

Robert Schumann

»Hermann und Dorothea«
Ouvertüre h-Moll op. 136
für Orchester

Introduktion und Allegro appassionato
Konzertstück G-Dur op. 92
für Klavier und Orchester

Konzert-Allegro mit Introduktion
d-Moll / D-Dur op. 134
für Klavier und Orchester

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Abo Kölner Sonntagskonzerte

Philharmonie-Hotline 0221 280 280


koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Verena
Großkreutz ist ein Originalbeitrag für die
KölnMusik.
Fotonachweis: Andreas Ottensamer ©
Jamie McGregor Smith; Coro Gulbenkian
© Márcia Lessa; Orquestra Gulbenkian ©
Márcia Lessa; Lorenzo Viotti © Dutch
National Opera/Daniëlle van Coevorden
Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH